

Nach der deutschen Erstausgabe des Romans »Heilig Blut« folgt nun eine zweite sensationelle Entdeckung: »Otto der Großaktionär«, ein Roman Gisela Elsners, der in den Achtzigerjahren fertiggestellt wurde, jedoch nie erschienen ist. Die Figur Otto der Großaktionär, eine Randfigur in Elsners Roman »Das Windei« von 1987, erhält hier ein eigenes Leben. Als stolzer Besitzer von ganzen fünf Aktien der Chemiefirma, in der er bei Tierversuchen zuarbeitet, glaubt Otto Rölz, ein Mittvierziger, sein Arbeitsplatz und damit auch sein Einkommen seien ihm sicher. Umstrukturierungen in der Firma führen jedoch zu Arbeitszeitverkürzungen. Bald reicht das Gehalt nicht mehr aus. Um seinen Lebensstandard halten zu können, stellt sich Otto Rölz schließlich als Testperson für Versuche mit chemischen Kampfstoffen zur Verfügung. Doch selbst diese Maßnahme kann nicht verhindern, dass er seine Aktien nach und nach verkaufen muss ...

Gisela Elsner wurde 1937 in Nürnberg geboren; 1992 nahm sie sich das Leben. Für ihr Werk erhielt sie etliche internationale Auszeichnungen, darunter der Prix Formentor für ihren ersten Roman »Die Riesenzwerge«. Sie veröffentlichte acht Romane, zahlreiche Erzählungen, Aufsätze und Hörspiele, zudem das Opernlibretto »Friedenssaison«. Im Verbrecher Verlag sind bisher die drei Romane »Die Zähmung«, »Das Berührungsverbot« und »Heilig Blut« erschienen.

Gisela Elsner

Otto der Großaktionär

Roman

Erstveröffentlichung aus dem Nachlass

Herausgegeben von Christine Künzel

Zweite Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2015
www.verbrecherei.de

© 2008 für diese Ausgabe: Verbrecher Verlag
Gestaltung: Sarah Lamparter, Büro Otto Sauhaus
Druck: Dressler, Berlin
ISBN: 978-3-940426-09-3
Printed in Germany

Der Verlag dankt Konrad Krämer.

I.

Mit einer rauhbeinigen Herzlichkeit pflegte der Wirt der Gaststätte ZUM TRÖPFCHEN seinen Stammgast Otto Rölz zu begrüßen, den jedermann in diesem Stadtviertel Otto den Großaktionär nannte. Denn Otto der Großaktionär hatte sich bereits allzu oft damit gebrüstet, daß er, obwohl er lediglich zu den Arbeitern einer Ungezieferverteilungsmittelfabrik des Chemie-Konzerns FATA zählte, von diesem Mammutkonzern, der eine Firma nach der anderen schluckte, fünf Aktien besaß. Auf Bescheidenheit abgerichtet, wie er es als Sohn eines Werkzeugmachers von Kindesbeinen an geworden war, konnte er es nämlich noch immer nicht fassen, daß er, wenn auch bloß mit einem alles andere als erwähnenswerten Sümmlen, an den Gewinnen des FATA-Konzerns in Form von Dividenden beteiligt wurde.

Da werd ich genauso behandelt, als wenn ich ein Vorstandsmitglied wär, pflegte er im TRÖPFCHEN zu behaupten.

Trotz seiner Prahlereien, trotz des ätzenden Ungezieferverteilungsmittelgestanks, den er ausströmte, und trotz des bonbonrosa Ausschlags, der sich bedingt durch seinen täglichen Umgang mit Ungezieferverteilungsmitteln tief in sein kantiges Gesicht eingefressen hatte, war Otto der Großaktionär bei seinen Kollegen, bei seinen Nachbarn und vor allem bei den Gästen des TRÖPFCHEN so beliebt, daß niemand an seinem Ausschlag und an seinem Gestank Anstoß nahm. Es gab in diesem Stadtviertel keinen, der ihm Unreinlichkeit unterstellt hätte. Vielmehr war es allgemein bekannt, daß er sich nach der Arbeit fast die Haut von den Knochen zu schrubben pflegte.

Na, Otto, wie stehen die Aktien, rief man ihm zu, wenn er nach dem Abendessen in seinem azurblauen Seidenanzug mit seiner azurblauen Krawatte, die eine im Meer versinkende Sonne zierte, im TRÖPFCHEN erschien.

In dem Stadtviertel, in dem er wohnte, arbeitete, seine Bierchen trank, mit seinen Aktien und Dividenden renommierte, seine Lottoscheine ablieferte und sich am Steuer seines schwarzen Mercedes sehen ließ, galt Otto der Großaktionär als ein Unikum, dessen Anwesenheit unter Garantie die Stimmung hob. Er kannte stets die neuesten Witze. Er wußte fast immer als einer der ersten, wer im Viertel mit wem angebandelt hatte. Und obendrein verstand er es, sich, kaum daß er im Fernsehen die Abendnachrichten gehört hatte, über die Ereignisse, die jeweils die Gemüter erhitzten, auf dem kurzen Weg von seiner Wohnung zum TRÖPFCHEN eine Meinung zu bilden, die er für seine eigene Meinung hielt.

Die eigne Meinung kann einem keiner nehmen, pflegte er im TRÖPFCHEN zu sagen, wo man ihm voller Großspurigkeit rechtgab.

Nur bei jenen Mitbürgern, die nicht ahnten, daß es sich bei seinem Gestank und bei seinem Ausschlag um die Auswirkungen seiner mittlerweile mehr als ein Jahrzehnt währenden Tätigkeit in der besagten Ungezieferverteilungsmittelfabrik handelte, wo er, ein gelernter Dachdecker, wegen der seit langem landesweit anhaltenden Krise auf dem Bauparkt notgedrungen den Posten eines sogenannten Tierbetreuers ausüben mußte, rief Otto der Großaktionär einen Ekel hervor, der ihn jedoch keineswegs dazu veranlassen konnte, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen.

Stinkend setzte er sich zwischen die demonstrativ von ihm abrückenden Patienten ins Wartezimmer seines Hautarzts, der längst vor seinem Ausschlag kapituliert hatte. Stinkend schlenderte er während des Sommer- oder Winterschlußverkaufs durch die Warenhäuser in der Fußgängerzone im Zentrum der Stadt. Stinkend betrat er das Fußballstadion, wo weniger sein Gestank als vielmehr die Würde, die er mit diesem Gestank zu vereinbaren wußte, eine unverhohlene Enttäuschung hervorrief.

Dennoch dachte Otto der Großaktionär nicht daran, den erbosten Mitbürgern, die ihn zischelnd eine Pottsau hießen, die Gefälligkeit zu erweisen, sich wenigstens wegen seines Gestanks zu schämen, ohne den er es nicht nur zu fünf FATA-Aktien, alljährlichen Dividenden und zu einem in einem nahezu schrottreifen Zustand erworbenen und von ihm in langwieriger Kleinarbeit reparierten schwarzen Mercedes gebracht hätte, der sich jetzt nur noch bei genauerem Hinschauen vom gepanzerten Mercedes des Direktors der Ungezieferverteilungsmittelfabrik unterschied.

Wenn Otto der Großaktionär seine senffarbene Sofagarnitur, seinen taubengrauen Veloursteppichboden, seine mit Eichenholz beschichtete Schrankwand, sein neoantik gerahmtes Farbfernsehgerät, seine auf Kugellagern rollende, chromgefaßte Hausbar, seine imitierte Perserbrücke, sein in einem Warenhaus erstandenes Ölgemälde, auf dem ein Schiff auf stürmischer See dargestellt war, und sein indirekt beleuchtetes Zimmerspringbrunnlein in Augenschein nahm, zweifelte er nie daran, daß er trotz seines Gestanks und trotz seines bonbonrosa Ausschlags, der ohnehin von weitem nur

wie ein harmloser Sonnenbrand wirkte, auf seine Kosten gekommen war.

Ich jedenfalls kann nicht klagen, pflegte er zu sagen, obwohl er sich und seiner Frau bislang außer einer Busfahrt ins ZILLERTAL lediglich zwei Billigst-Reisen nach MALLORCA gönnt hatte. Noch stolzer als auf das, was er als sein Vermögen bezeichnete, war Otto der Großaktionär allerdings darauf, daß sein Sohn, den er und seine Frau Lisl, damit allein schon der Vorname etwas hermachte, nach monatelangen Überlegungen schließlich Wolfram-Gundolf genannt hatten, kein Arbeiter geworden war, der ebenso bestialisch wie das Produkt, an dessen Herstellung er beteiligt war, zu stinken hatte. Weil sich nicht nur Otto Rölz, sondern auch seine Frau Lisl, die sich in der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik als Packerin abrackerte, das Geld für die Ausbildung ihres Sohnes vom Munde abgespart hatten, war es für Wolfram-Gundolf Rölz ein Kinderspiel gewesen, zum Angestellten einer Bankfiliale zu avancieren, zu der sein Vater und seine Mutter, der ebenfalls der ätzende Ungeziefervertilgungsmittelgestank anhaftete, von Zeit zu Zeit im Sonntagsstaat wie zu einem Mekka pilgerten.

Nachdem ihnen die bittere Notwendigkeit bewußt geworden war, daß Wolfram-Gundolf, wenn er Karriere machen wollte, seine Herkunft zu verleugnen hatte, waren Otto und Lisl Rölz weit davon entfernt, ihren Sohn dadurch zu kompromittieren, daß sie stinkend die Bankfiliale betraten. Voller Diskretion blieben sie vor den großen, kugelsicheren Fenstern dieser Bankfiliale stehen, um Wolfram-Gundolf, der sie seinerseits ganz angelegentlich ignorierte, beim Abstempeln

von Überweisungsformularen, beim Ausfüllen von Daueraufträgen und vor allem beim Geldzählen zu bestaunen.

Es ist wirklich ein Ding, wieviel Tausender er schon jetzt allein beim Zählen zwischen die Pfoten bekommt, verkündete Otto der Großaktionär nach jeder Bankfilialenbesichtigung im TRÖPFCHEN, wo sich zu seinem Leidwesen weder der Wirt, ein gewisser Hans Merschmeier, noch sein Freund und Kollege Eugen Menk, der als Chauffeur des Direktors der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik beschäftigt war, sonderlich davon beeindruckt zeigten, daß Wolfram-Gundolf Rölz dafür bezahlt wurde, daß er anderer Leute Geldscheine zählte.

Ich zähl lieber meinen eignen Zaster, ließ der Wirt Otto den Großaktionär wissen, der es schon oft genug bedauert hatte, daß sich Wolfram-Gundolf mit den fadenscheinigsten Ausreden davor drückte, seinen Vater auf eine Maß Bier ins TRÖPFCHEN zu begleiten, damit sich außer dem Wirt und außer seinem Freund Eugen Menk auch die übrigen Gäste mit eigenen Augen zu vergewissern vermochten, daß sein Sohn das Kainsmal seiner proletarischen Herkunft gänzlich ausgemerzt hatte.

Er kann Weinbergschnecken essen, als wenn's ein Preßsack wäre, pflegte Otto der Großaktionär im TRÖPFCHEN zu behaupten.

Daß sich Wolfram-Gundolf einen atemberaubend dezenten grauen Flanellanzug, ein halbes Dutzend eleganter Seidenhemden, ein Paar jagdhornförmige Manschettenknöpfe und einen Regenschirm gekauft hatte, dessen Knauf versilbert war, erfüllte Otto den Großaktionär mit Zuversichtlichkeit. Er hatte auch keinen Augenblick lang gezögert, für seinen Sohn von seinen Ersparnissen für eine dritte MALLORCA-Billigst-

Reise einen Zuschuß für den Erwerb eines ockerfarbenen Antilopenledermantels abzuwacken, der mit zahllosen, völlig unsinnig erscheinenden Schnallen versehen war.

Jetzt schaut er aus, als wenn er ein Studierter wär, ließ er im TRÖPFCHEN verlautbaren, wo man auf das Wohl seines Sohnes trank, dessen Besuche in der elterlichen Wohnung in zunehmendem Maße den Charakter von Stippvisiten gewannen.

Weil Wolfram-Gundolf indes während dieser Stippvisiten seinen Eltern gegenüber mit smarten, routinierten Zuneigungsbekundungen nicht geizte, tat Otto der Großaktionär die schleichende, aber augenscheinlich unaufhaltsame Entfremdung zwischen sich und dem nach einem herben Herrenparfüm von DIOR duftenden jungen Bankangestellten als Einbildung ab.

Wenn man's erst g'wollt hat, daß er ein Herr wird, soll man sich nachher nicht beschwern, sagte er nicht selten zu seiner Frau, die, angetan von den aalglatten, fast glitschigen Dankesworten, die ihrem Sohn nur so über die Lippen flutschten, an ihren Feierabenden meistens damit beschäftigt war, Wolfram-Gundolfs watteweiche Socken zu stopfen, Wolfram-Gundolfs exzentrisch gemusterte Krawatten und Halstücher zu säumen, an Wolfram-Gundolfs nach DIOR duftende Seidenhemden Perlmutterknöpfe zu nähen und in Wolfram-Gundolfs luftig duftige, blaßlila Unterhöschen, die sich nicht einmal mehr durch einen Schlitz von Damenschlülfern unterschieden, Gummibänder zu ziehen.

Solln das wirklich Herrunterhosn sein, erkundigte sich Otto der Großaktionär immer wieder voller ungläubigen Stauens bei seiner Frau.

Wenn's keine wärn, tät sie der Wolfram-Gundolf doch nicht anziehen, meinte diese.

Während sie es als schmeichelhaft empfand, daß sie von ihrem Sohn neuerdings statt Mutter Mamachen genannt wurde, fiel es Otto dem Großaktionär schwer, sein Unbehagen zu verhehlen, wenn ihn Wolfram-Gundolf statt Vater Papachen hieß. Obwohl er sich mitunter des Verdachts nicht erwehren konnte, daß sein Sohn hauptsächlich kam, um seine exquisite Wäsche abzuliefern oder abzuholen, reagierte Otto der Großaktionär nicht anders als seine Frau wie auf Gunsterweisungen auf Wolfram-Gundolfs Stippvisiten. Zumal die Redewendungen und Wörter, die sich sein Sohn innerhalb von kürzester Zeit zugelegt hatte, verblüfften Otto den Großaktionär ganz ungemein.

Wenn Wolfram-Gundolf über das DERANGIERTE MAKE-UP EINER KUNDIN, über den DEGOUTANTEN KRÄMER-GEIST EINES SPARBUCHINHABERS oder über die SENSIBILITÄT EINES DEPRESSIVEN ZWERGPUDELS, DER VON EINEM HUNDEPSYCHIATER BEHANDELT WURDE, sprach, war Otto der Großaktionär, der weder mit dem Wort DERANGIERT noch mit dem Wort DEGOUTANT auch nur das geringste anzufangen wußte, geradezu benommen. Nur den Begriff SENSIBILITÄT, den er mit ZIMPERLICHKEIT interpretierte, und den Ausdruck DEPRESSIV, den er mit ÜBELLAUNIG übersetzte, behielt er in seinem Kopf, um nicht immer vor seinem Sohn als der Ungebildetere dazustehen.

Wie geht's denn dem depressiven Zwergpudl, erkundigte er sich auch an diesem späten Nachmittag bei Wolfram-Gundolf, der sich zu seiner Stippvisite offenkundig nur herabgelassen

hatte, damit ihm seine Mutter die abgerissene Gürtelschnalle an den Gürtel seines sattsam mit Schnallen versehenen Antilopenledermantels nähte. Denn ohne diese Gürtelschnalle wollte er unter keinen Umständen zu dem Rendezvous erscheinen, zu dem er sich, seinen Äußerungen zufolge, an diesem Abend mit der Besitzerin des depressiven Zwergpudels verabredet hatte.

Pikierenderweise wedelt er noch immer nicht mit dem Schwanz, erwiderte er seinem Vater, dem der Begriff PIKIEREND noch nie zuvor zu Ohren gekommen war.

Obwohl er sich insgeheim durch die ausgewählte Ausdrucksweise Wolfram-Gundolfs zugleich geehrt und brüskiert fühlte, unterdrückte er nicht allein seinen ohnehin diffusen Unmut. Vielmehr sagte er sich, daß er es als Vater für begrüßenswert zu halten hatte, daß sich sein Sohn in der besagten Bankfiliale außer Kenntnissen im Bankwesen auch Kenntnisse im Gebaren wohlbetuchter Kunden aneignete. Zwar erschien es ihm ein wenig übertrieben, daß Wolfram-Gundolf, bemüht, der Mitwelt vorzugaukeln, er verbrächte seine Tage nicht hinter einem Bankfilialenschalter, sondern auf den Rücken rassiger Rennpferde, an diesem späten Nachmittag die elterliche Wohnung mit einer lässig in seiner linken Hand schlenkernden Reitpeitsche betreten hatte. Aber er hütete sich davor, diese Tatsache zu beanstanden.

Die Welt wird wohl nicht untergehn, wenn dieses depressive Hündchen nicht mit seinem Schwänzchen wedeln mag, sagte er lediglich zu seinem Sohn, der, während seine Mutter die Gürtelschnalle an dem Gürtel des Antilopenledermantels befestigte, noch immer seine Reitpeitsche lässig in der linken Hand hin und her schlenkern ließ.

Trotzdem macht mir die psychische Verfassung der Besitzerin dieses Tierchens Sorgen. Wegen der Depressionen ihres Lieblings leidet sie nämlich neuerdings ebenfalls unter Depressionen, die sie dazu zwingen, sich wie ihr Hund einer psychiatrischen Behandlung zu unterziehen, entgegnete er seinem Vater.

Da paß bloß auf, daß dich der depressive Hund und die depressive Hundehalterin heut Abend nicht auch noch mit ihren Depressionen ansteckn, meinte dieser feixend, ehe er sich bei seinem Sohn erkundigte, woher er die depressive Besitzerin des depressiven Zwergpudels eigentlich kannte.

Es handelt sich bei ihr um eine Kundin der Bank, erwiderte Wolfram-Gundolf.

Ist sie hübsch, fragte Otto der Großaktionär.

Vor zwanzig Jahren muß sie wohl recht attraktiv gewesen sein. Aber inzwischen läßt sich über sie nur sagen, daß sie sich für ihr Alter gut gehalten hat, meinte Wolfram-Gundolf.

Wie alt ist sie denn, wollte Otto der Großaktionär wissen.

Sie ist ein Jahr älter als Mama, antwortete ihm sein Sohn.

Ein Jahr älter als deine Mutter, vergewisserte sich Otto der Großaktionär voller Entgeisterung.

Für mich spielt ihr Alter schon insofern keine Rolle, als sie Geld hat wie Heu, weil ihr Gatte der Inhaber einer Stacheldrahtfabrik ist, die sämtliche Haftanstalten und Irrenhäuser dieses Landes beliefert, meinte Wolfram-Gundolf und er musterte, nicht ohne zu erwähnen, daß ihn die besagte Dame bereits zu einer Marokko-Reise eingeladen hatte, seinen Vater, der vorübergehend wie vor den Kopf gestoßen wirkte, überaus ironisch.

Mich geht's ja nix an, mit wem du dich einläßt: Aber irgendwie find ich's, was du da vorhast, nicht grad adlig, entgegnete der letztere.

Adlig ist's wirklich nicht grad, pflichtete ihm seine Frau bei.

Könnt ihr mir vielleicht irgendwen nennen, der es mit Anstand zu etwas gebracht hat, erkundigte sich Wolfram-Gundolf bei seinem Vater und bei seiner Mutter.

Deine Eltern beispielsweise, sagte Otto der Großaktionär und er deutete mit dem Habitus eines Krösus der Reihe nach auf seine senffarbene Sofagarnitur, auf seinen taubengrauen Veloursteppichboden, auf seine mit Eichenholz beschichtete Schrankwand, auf sein neoantik gerahmtes Farbfernsehgerät, auf seine auf Kugellagern rollende, chromgefaßte Hausbar, auf seine imitierte Perserbrücke, auf sein ein Schiff auf stürmischer See darstellendes Ölgemälde und schließlich auf sein indirekt beleuchtetes Zimmerspringbrunnlein, dessen Plätschern durch seine achtundfünfzig Quadratmeter große Mietwohnung drang.

Doch Wolfram-Gundolf, der sich neuerdings, ohne zu ahnen, was er seinen Eltern damit antat, nurmehr Dolf nannte, zeigte sich nicht nur in keiner Weise beeindruckt. Offensichtlich erachtete er es nicht für der Mühe wert, seinen Vater, der sich noch immer im Habitus eines Krösus gefiel, eines Besseren zu belehren.

Wir wollen uns nicht streiten, sagte er, indem er den Gürtel, an dem seine Mutter mittlerweile die Schnalle befestigt hatte, entgegennahm.

Nachdem er Lisl Rölz mit einem seiner smarten, routinier-
ten Küßchen für deren Dienstleistung entlohnt hatte, ver-

abschiedete er sich, die Reitpeitsche draufgängerisch über seinem Kopf schwingend, recht unvermittelt bei seinen Eltern, die, in Anbetracht seines Zynismus von einer seltsamen Scham übermannt, nach seinem Aufbruch sich nicht in die Augen zu schauen wagten.

Mit gesenkten Köpfen saßen sie auf ihrer senffarbenen Sofagarnitur und räusperten sich, als wollten sie hiermit die Last ihres Schweigens verringern, in nahezu regelmäßigen Abständen so lange, bis Lisl Rölz von einem ihrer bedrohlich klingenden Hustenanfälle geschüttelt wurde, die der Werksarzt der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik, obwohl seine Patientin seit Jahren nicht nur im Herbst und im Winter, sondern auch im Frühjahr und im Sommer auf diese bedrohlich klingende Weise zu husten pflegte, noch immer ungerührt auf eine Erkältung zurückführte.

Nun hab dich nicht so, sagte Otto der Großaktionär, einzig darauf bedacht, seine Beunruhigung und seine Furcht hinter einem schlecht geheuchelten Ärger zu verbergen, zu seiner Frau, die sich, als handle es sich bei ihrer Husterei um eine Ungehörigkeit, bei ihm entschuldigte, bevor sie, die eine Hand gegen ihre Brust und die andere gegen ihren Mund pressend, in einer gekrümmten Haltung aufstand und hustend zur Küche ging, wo sie sich, wohlwissend, daß sie hierdurch ihre als Erkältung diagnostizierten Beschwerden nicht einmal geringfügig würde lindern können, wieder einmal, den Anweisungen des Werksarzts gemäß, ein Glas heißer Milch mit Honig zubereitete.

und mehr in die Richtung ihrer Ohren drifteten. Im Anschluß las er das Interview, das die Gattin des Herrn Gideon von Isensee einer Journalistin in höchster Eile gegeben hatte. Dem Interview war nicht nur zu entnehmen, daß Sophie von Isensee die Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen aufreibender als Akkordarbeit nannte. Otto der Großaktionär erfuhr unter anderem auch, daß die Gattin des Vorstandsvorsitzenden des FATA-Konzerns Rom im Mai einfach unmöglich fand.

ICH FINDE ROM IM MAI EINFACH UNMÖGLICH, las er gleich dreimal nacheinander mit einer wachsenden Ratlosigkeit, ehe er seiner Frau das Journal zurückgab.

Kannst mir vielleicht erklären, warum Rom im Mai einfach unmöglich sein soll, erkundigte er sich bei ihr.

Ich hab gedacht, daß du mir das erklären könntst, sagte Lisl Rölz zu ihrem Mann, der, ohne im Hinblick auf die besagte Unmöglichkeit der Stadt Rom im Mai um einen Deut klüger geworden zu sein, Anstalten zum Zubettgehen traf.

Nachdem er seinen Mercedes neben dem BMW des Leiters der Abteilung, in der er als sogenannter Tierbetreuer tätig war, geparkt hatte, reihte sich Otto Rölz gemeinsam mit seiner Frau in den Strom der Arbeiter und Arbeiterinnen ein, die allesamt den Toren der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik zustrebten. Daß ein Teil dieser Arbeiter und Arbeiterinnen von bedrohlich klingenden Hustenanfällen geschüttelt und ein anderer Teil von einem bonbonrosa Ausschlag verunstaltet wurde, während sich ein weiterer Teil bedingt durch eine chronische Rachenschleimhautreizung nurmehr mit einem papageienhaften Krächzen verständigen konnte, irritierte Otto Rölz schon seit langem nicht mehr.

Abgestumpft durch seine eigenen Erfahrungen, wie er es war, empfand er es als unabänderbar, daß sich die gesamte Arbeiterschaft der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik mehr oder minder unheilbare Gebrechen zuzog. Ja, es hätte ihn sogar gewundert, wenn da irgendwer aus dieser Fabrik, die manche hinter vorgehaltenen Händen die höllischste der Höllen hießen, heil davongekommen wäre. Auch der Sachverhalt, daß nicht wenige Arbeiter und Arbeiterinnen, bevor sie ihre besten Jahre erreicht hatten, angeblich aufgrund ungeklärter Todesursachen, vom Zeitlichen gesegnet wurden, versetzte Otto Rölz weder in Schrecken noch in Hysterie. Schon um zu verhindern, daß er in Panik geriet, blieb er prinzipiell den Leichenbegängnissen der Opfer ihres Broterwerbs fern. Auf die stehende Redewendung seiner Kollegen und Kolleginnen, daß in der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik die Arbeitneh-

mer lediglich etwas langsamer als das Ungeziefer vertilgt würden, reagierte er mit Gleichmut.

Wen's erwischt, den erwischt's eben, pflegte er zu seinem Kollegen, dem sogenannten Tierbetreuer Herbert Erpenbeck, zu sagen, den er gerade zwei Schritte vor sich entdeckt hatte.

Ohne sich groß von seiner Frau zu verabschieden, die im sogenannten A-TRAKT tätig war, wo die diversen Ungeziefervertilgungsmittel produziert und vertrieben wurden, näherte er sich dicht hinter Erpenbeck, den jedermann Erpe hieß, dem sogenannten B-TRAKT, in dem neue Ungeziefervertilgungsmittel entwickelt und getestet wurden.

Was im sogenannten C-TRAKT vonstatten ging, zu dem nur ausgewählte Personen, die über einen Passierschein verfügten, Zutritt hatten, wußte zwar außer den Eingeweihten, deren gehobener Lebensstandard verriet, was der Firmenleitung Verschwiegenheit wert war, niemand ganz genau. Dennoch kursierten nicht allein wegen der argwohnerweckenden Geheimniskrämerei der Führungskräfte unter den uneingeweihten Arbeitnehmern der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik ständig Gerüchte über die Vorgänge im sogenannten C-TRAKT. Seit zum allgemeinen Erstaunen vor kurzem kein anderer als der Verteidigungsminister höchstpersönlich dem C-TRAKT einen Besuch abgestattet hatte, schossen die Gerüchte über diesen Trakt, der mittlerweile den Spitznamen AUSCHWITZEL hatte, ins Kraut.

Fast möchte man meinen, daß unser Verteidigungsminister ein Kammerjäger wär, pflegte nicht nur Otto der Großaktionär zu sagen.

Für alle in der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik tätigen

Arbeitnehmer, die nicht zu den hochbezahlten Eingeweihten zählten, stellte der Besuch des Verteidigungsministers, der pro forma auch einer Laus beim Verenden zugeschaut hatte, kein unlösbares Rätsel dar. Vielmehr war die Lösung dieses Rätsels, obwohl sie niemand an die große Glocke hängen wollte, längst kein Geheimnis mehr.

Wenn in AUSCHWITZEL bloß Ungeziefervertilgungsmittel getestet würd, hätt sich nicht mal der Landwirtschaftsminister hierher bemüht, zischelte man einander zu.

Neue Nahrung gaben den über AUSCHWITZEL grassierenden Gerüchten außer dem Besuch des Verteidigungsministers vor allem die Enthüllungen des Transportfahrers Leo Egerle, der miteinemal seinen Mund nicht mehr halten konnte. Seitdem er mehreren Kollegen und Kolleginnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut hatte, daß er nicht nur in luftdurchlässigen Plastikbehältern Flöhe, Wanzen, Läuse, Stechmücken, Kakerlaken, Kellerasseln, Kreuzspinnen, Kröten, Maulwürfe, Mäuse und Ratten für den B-TRAKT, sondern auch für den C-TRAKT in Käfigen Affen, Schweine, Kälber, Katzen und Hunde, die man gemeinhin nicht zum Ungeziefer zählte, abzuliefern und deren Kadaver bei Nacht und Nebel in Plastiksäcken wieder wegzuschaffen und einzuscharren hätte, herrschte unter den Arbeitnehmern über das, womit man in AUSCHWITZEL experimentierte, keinerlei Ungewißheit mehr.

Die Großkopfeten haltn eben nur sich selber für die Krönung der Schöpfung. Wenn's ums Vertilgen geht, bedeutet denen ein Mensch auch nicht mehr wie eine Maus, sagte Leo Egerle, der sich dennoch, nicht gewillt, sich um seinen Brot-

erwerb zu bringen, weigerte, sein Wissen der Öffentlichkeit preiszugeben.

Lieber beiß ich mir die Zunge ab, meinte er, ohne mit dieser Äußerung auf Widerspruch bei seinen Kollegen und Kolleginnen zu stoßen, die vollstes Verständnis dafür hatten, daß sich Egerle davor hütete, den Konzernherrn oder gar dem Verteidigungsminister am Zeug zu flicken.

Allein die Angst um den eigenen Arbeitsplatz und die Angst, womöglich des Verrats von Staatsgeheimnissen bezichtigt zu werden, hielt jedermann davon ab, den Reportern gegenüber, die, seit dem Besuch des Verteidigungsministers einen lukrativen Skandal witternd, vor den Fabrikatoren der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik den Arbeitnehmern auflauerten, irgendwelche Auskünfte zu erteilen. Selbst finanzielle Angebote gewisser Illustrierten konnten keinen dazu verlocken, das Geheimnis zu lüften.

Es wird dichtgehalten, lautete die unausgesprochene Parole der Arbeitnehmer der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik.

Daß allein dem sogenannten Tierbetreuer Erpe die Wahrheit wichtiger war als sein Arbeitsplatz, half ihm wenig. Trotz seiner Todesverachtung kam Erpe nämlich keinen Schritt weiter. Nicht nur seine Fahndung nach hieb- und stichfesten Beweisen dafür, daß in AUSCHWITZEL chemische Vernichtungswaffen entwickelt und getestet wurden, scheiterte am Überwachungsapparat der Firmenleitung, der den C-TRAKT für einen Unbefugten platterdings unzugänglich machte. Auch Erpes Bemühungen, seinen Kollegen Leo Egerle davon zu überzeugen, daß dieser durch sein Schweigen zum Mittäter wurde, blieben ohne jeglichen Erfolg.

Ich hab nix davon läut'n hör'n, daß es neuerdings kriminell sein soll, wenn einer sein Maul hält, meinte der Transportfahrer, dem die Sonderzulagen der Firmenleitung für sogenannte Sonderleistungen zu der Anzahlung für eine winzige Eigentumswohnung verholfen hatten, die mehr mit einem Käfig als mit einem Heim gemein hatte.

Schon dank seiner Eigentumswohnung war Egerle resistent gegen die Appelle, die Erpe an sein Gewissen richtete. Er sah nicht ein, warum er mit einer offiziellen Aufzählung der Tierarten, die in AUSCHWITZEL vertilgt wurden, seinen eigenen Ruin in die Wege leiten sollte. Vielmehr erklärte er Erpe, er würde, falls man ihn in bezug auf diese Tierarten befragen oder gar verhören sollte, einen Eid darauf leisten, daß er niemals in Käfigen Affen, Schweine, Kälber, Katzen und Hunde quicklebendig im C-TRAKT abgeliefert und mausetot in Plastiksäcken weggeschleppt und an einem Ort verscharrt hätte, den außer ihm nur die Firmenleitung kannte.

Letztlich beging ich den Führungskräften gegenüber einen Vertrauensbruch, wenn ich irgendwen dorthin führen tät, wo ich das ganze Viehzeug eingebuddelt hab, erläuterte er Erpe, der überall auf eine mit Entschuldigungen vermengte Ablehnung stieß.

Mit Hinweisen auf die Spitzel, von denen jedermann wußte, daß diese von den Führungskräften über den ganzen Firmenbereich verteilt worden waren, legte man es ihm nahe, seine Nachforschungen, die ihn früher oder später auf die Abschußliste bringen mußten, aufzugeben.

Übernacht wirst, wenn d' so weitermachst, ein Sozialhilfempfangr sein, der bei der CARITAS für eine Bettelsupp VA-

TERUNSER betn muß, pflegte auch Otto Rölz seinen Kollegen Erpe zu warnen.

Mit den übrigen Arbeitnehmern stimmte er darin überein, daß es, selbst wenn in AUSCHWITZEL tagtäglich unter der Schirmherrschaft des Verteidigungsministeriums chemische Vernichtungswaffen entwickelt und getestet wurden, niemanden etwas anginge.

Was ein Verteidigungsminister gutheißt, kann nie und nimmer ein Verbrechn sein, sagte er häufig zu Erpe, der lediglich von ihm wissen wollte, wieso er sich dessen so sicher sei.

Daß der Überwachungsapparat, der unerwünschte Eindringlinge von AUSCHWITZEL fernhielt, und der Besuch des Verteidigungsministers, in dessen Aufgabenbereich gewiß nicht die Ungezieferbekämpfung fiel, Erpes Mutmaßungen untermauerten, bestritt Otto Rölz ebenso wenig wie seine übrigen Kollegen und Kolleginnen. Ohne zu zögern, gab er Erpe dessen Verdächtigungen betreffend recht, um ihm im gleichen Atemzug jeglichen Beistand zu verweigern. Insoheim fragte er sich, während er mit Erpe den Umkleideraum der Verteilungsabteilung betrat, wo sich schon weitere sogenannte Tierbetreuer umzogen, warum sein irritierend wißbegieriger Kollege die Dinge nicht auf sich beruhen ließ.

Das, was die da in AUSCHWITZEL testn, is weder mein Bier noch deins, sagte er zu Erpe, der sich jetzt nicht anders als er in dem ätzend nach Ungeziefervertilgungsmitteln stinkenden Umkleideraum seinen ebenfalls ätzend nach Ungeziefervertilgungsmitteln stinkenden Overall anzog.

In dem Augenblick, da das nervtötende Schrillen der Fabriksirene den Arbeitsbeginn ankündigte, trat Otto Rölz ge-

meinsam mit Erpe in den ihnen zuerteilten Verteilungsraum, dessen Luft mit den Giftpulverwolken der Verteilungsmittel, die hier getestet wurden, dermaßen vermischt war, daß es ihm und seinem Kollegen kurzfristig den Atem verschlug. Weil sich der Abteilungsleiter Jähmlich, dem die Aufsicht über insgesamt fünf Verteilungsräume oblag, noch nicht eingefunden hatte, um den beiden sogenannten Tierbetreuern, von denen der eine unter dem allseits berüchtigten bonbonrosa Ausschlag und der andere unter dem allseits berüchtigten papageienhaften Krächzen litt, die notwendigen Anweisungen zu erteilen, simulierten Otto Rölz und Erpe, um nicht beim Nichtstun ertappt zu werden, Arbeitseifer. Beflissen liefen sie durch den Verteilungsraum, an dessen Wänden sich Terrarien reihten, die mit Drahtgittern bedeckt waren.

Ohne Anteilnahme inspizierten Otto Rölz und Erpe die Terrarien, in denen zwar die Kadaver der Maulwürfe und Mäuse reglos auf dem mit Ungeziefervertilgungsmitteln überpuderten Böden lagen, nicht jedoch die Kadaver sämtlicher Ratten. Die Tatsache, daß sich im Rattenterrarium noch drei zählebige Ratten in einer Agonie, die längst ein Ende hätte nehmen müssen, wälzten, verscheuchte die Teilnahmslosigkeit der beiden sogenannten Tierbetreuer. Jäh nahmen ihre Gesichter einen besorgten Ausdruck an.

Otto Rölz erklärte gerade seinem Kollegen, daß es wegen der drei zählebigen Ratten, die einfach nicht termingemäß vor dem Tod kapitulieren wollten, wieder einmal Scherereien geben würde, als der Abteilungsleiter Jähmlich den Verteilungsraum betrat. Im Gegensatz zu den beiden sogenannten Tierbetreuern, die es sich, obwohl ihnen Schutzkleidung von

der Firmenleitung keineswegs verweigert worden war, nicht leisten konnten, ihre Bewegungsfreiheit zu beschneiden, trug Jähmlich, wie die Laboranten, Laborantinnen und die Chemiker im B-TRAKT, außer einem Schutzanzug und Schutzhandschuhen auch eine Schutzmaske, die seine schrille Falsettstimme allerdings nur wenig zu dämpfen vermochte.

Ist alles verreckt, erkundigte er sich bei Otto Rölz.

Drei Ratten sin noch nicht abgekratzt, erwiderte dieser, indem er auf das Rattenterrarium wies, in dem die drei zählebigen Ratten zähnefletschend und fauchend dem Tode trotzen.

Den Berechnungen zufolge müßten sie aber längst verreckt sein, behauptete Jähmlich und er warf den beiden sogenannten Tierbetreuern durch die Augenschlitze seiner Schutzmaske einen mißtrauischen Blick zu.

Daß sie noch nicht verreckt sin, könnt ja auch an den Berechnungen liegen, krächzte Erpe.

Wollen Sie damit unterstellen, daß diese Berechnungen falsch wären, fauchte ihn der Abteilungsleiter an.

Die drei Rattn sprechn jednfalls nicht für die Richtigkeit der Berechnungen, krächzte Erpe.

Wie oft muß ich Ihnen eigentlich noch auseinandersetzen, daß es Ihnen nicht zusteht, sich über Dinge zu äußern, von denen Sie keine Ahnung haben, fragte Jähmlich.

Daß die drei Rattn noch nicht verreckt sin, kann einer auch beurteiln, der nix von den Berechnungen versteht, verteidigte Otto Rölz seinen Kollegen.

Statt die Berechnungen infrage zu stellen, sollten Sie sich besser darüber Gedanken machen, ob Ihnen im Hinblick auf

die Befolgung meiner Anweisungen keine Fehler unterlaufen sind, schnauzte ihn Jähmlich an.

Wir ham uns strikt an die Anweisungen gehaltn, meinte Otto Rölz.

Das behaupten Sie immer, wenn etwas schiefgegangen ist, fiel ihm der Abteilungsleiter ins Wort.

Wir behauptn das auch, wenn nichts schiefgegangn is, krächzte Erpe.

Ich frage mich, wer mir garantiert, daß Sie das, was Sie getan zu haben behaupten, auch wirklich getan haben, keifte ihn Jähmlich an.

Wenn S' unsre Arbeit beaufsichtign würdn, könnten S' sich diese Frag selber beantworten, entgegnete Otto Rölz dem Abteilungsleiter, der sich, statt auftragsgemäß die sogenannten Tierbetreuer beim Vertilgen des Ungeziefers zu beaufsichtigen, ehe diese das jeweils zu testende Ungeziefervertilgungsmittel durch die Drahtgitter in die einzelnen Terrarien streuten, um den hierbei aufwirbelnden Giftpulverwolken zu entrinnen, beizeiten aus dem Staube zu machen pflegte. Aus Furcht vor dem bonbonrosa Ausschlag, dem papageienhaften Krächzen und der bedrohlich klingenden Husterei zog sich Jähmlich zumeist in das Fichtenwäldchen zwischen dem Verwaltungsgebäude und den Herstellungs- und Entwicklungsgebäuden zurück, wo er, bemüht, unter keinen Umständen den Verdacht zu erwecken, er ginge spazieren, mit einem Ordner unterm Arm wie von Furien gejagt hin und her hetzte.

Sobald aber auch nur eine einzige Laus ihren Vertilgungstermin überlebte, beschuldigte Jähmlich, der der Abteilung, die er zu leiten gehabt hätte, die meiste Zeit über fernblieb, die

Tierbetreuer in den fünf Vertilgungsräumen, wo unter anderem auch Wanzen, Flöhen, Läuse, Stechmücken, Kellersaseln, Kakerlaken oder Kröten der Garaus gemacht wurde, einer Fahrlässigkeit oder einer Sabotage, der er sie wegen seiner Pflichtvergessenheit indes nie überführen konnte. Trotzdem reagierte er auf jede Mutmaßung, daß ein Irrtum der Chemiker vorläge, wie auf eine Blasphemie.

Immer, wenn es allen Verschleierungsmanövern zum Trotz ruchbar wurde, daß ein Versuch die errechneten Ergebnisse Lügen strafte, wurde nicht etwa nachgedacht, korrigiert und richtiggestellt. Vielmehr brach im gesamten B-TRAKT ein Gezänk und Gezeter aus, mit dem ein jeder etwaigen Bezeichnungen vorzubeugen trachtete. Selbstgerecht wälzten die Chemiker die Schuld auf die Laboranten und Laborantinnen ab. Selbstgerecht wälzten die Laboranten und Laborantinnen die Schuld auf den Vertilgungsabteilungsleiter jähmlich ab, der rasch bei der Hand war, wenn es galt, die besagte Schuld auf die ihm unterstellten Tierbetreuer abzuwälzen, an denen diese Schuld stets hängenblieb.

Warum solln immer ausgerechnet wir für jedn Pfusch die Schuld tragn, erkundigte sich jetzt Otto Rölz.

Weil wir die Untersten sind, belehrte ihn sein Kollege Erpe zum Ärger des Abteilungsleiters jähmlich, der sich derlei demagogische Redensarten verbat.

Angewidert starrte er in die Richtung der drei zählebigen Ratten, deren Agonie einfach kein Ende nehmen wollte.

Hacken Sie diesen Biestern die Köpfe ab und tragen Sie als Vertilgungstermin den gestrigen Nachmittag ein, befahl er den beiden Tierbetreuern, ehe er sich, um der von ihm ange-

ordneten Metzerei nicht beiwohnen zu müssen, die Tür hinter sich zuknallend fast fluchtartig in Sicherheit brachte.

Mit einer unverhohlenen Geringschätzung blickten Otto Rölz und sein Kollege Erpe in die Richtung der soeben zugeknallten Tür.

Wenn wir den Rattn jetzt die Köpfe abhackn, kann nachher wieder mal keiner mehr draufkommen, warum sie nicht von selber verreckt sin, krächzte der letztere.

Uns kann's doch scheißegal sein, ob die Berechnungen falsch und die Anweisungen richtig oder die Anweisungen falsch und die Berechnungen richtig gwesen sin, entgegnete Otto Rölz.

Wahrscheinlich warn die Anweisungen ebenso falsch wie die Berechnungen, krächzte Erpe zur Erheiterung von Otto Rölz, der lachend auf das Eck im Vertilgungsraum zuing, wo für den Fall, daß die Versuchsergebnisse die Berechnungen Lügen strafen, eine blutbeschmierte Axt an die Wand gelehnt stand.

Während er die Axt ergriff und sich einem Tischchen näherte, dessen mit eingetrocknetem Blut besudelte Holzplatte davon kündete, daß oft genug, damit es keinen Ärger gab, die Axt einem Vertilgungsmittel den Rang ablief, hob Erpe das Gitter vom Rattenterrarium, packte die erste von den drei zählebigen, zähnefletschenden, fauchenden Ratten, um zu verhindern, daß ihm diese kurz vorm Verenden ihre scharfen Zähne in die Haut grub, am Genick und trug sie zu dem blutbesudelten Tisch, wo ihr Otto Rölz mit einem treffsicheren Axthieb den Kopf abhackte.

Nachdem sie dergestalt wortlos und routiniert auch der langwierigen Agonie der beiden anderen Ratten ein Ende

gemacht hatten, wuschen sich die beiden Rattenhenker ihre blutigen Hände.

Und so was wie wir wird von der Firmenleitung als Tierbetreuer titulierte, sagte Otto Rölz, während er in die Testtabelle als Vertilgungstermin der Ratten den gestrigen Nachmittag eintrug.

Ein sauberer Schwindel, kann ich da nur sagen, meinte er.

Trotzdem muß ich nur in dein bonbonrosa Gesicht schau oder mir meine Krächzerei anhören, wenn ich wissen will, wozu die Vertilgungsmittel taugen, krächzte Erpe.

Die Firmenleitung tut gut dran, wenn sie uns überall vorzeigen würde, weil wir die beste Reklame für die Tauglichkeit ihrer Vertilgungsmittel wären, entgegnete Otto Rölz mit einem galligen Auflachen, ehe er gemeinsam mit Erpe das erste Terrarium zu entleeren begann.

Obwohl diese Tätigkeit der beiden Tierbetreuer, die jetzt schweigend die Maulwurf-, Mäuse- und Rattenkadaver in blaßblaue Plastiksäcke warfen, an Widerwärtigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, verzogen sie keine Miene. Weil dies am einfachsten war, verwendeten sie statt der bereitstehenden Greifzangen ihre nackten Finger. Ekel empfanden sie dabei keinen. Denn es war ihnen beizeiten beigebracht worden, daß sich zu ekeln ein Privileg der Führungskräfte, der höheren und mittleren Angestellten oder des Abteilungsleiters Jähmlich war, der sich erst wieder im Vertilgungsraum blicken ließ, als Otto Rölz und dessen Kollege Erpe mit nassen und daraufhin mit trockenen Lappen die Terrarien gereinigt hatten. Angewidert überwachte Jähmlich die Lieferung des lebendigen Ungeziefers, das der Transportfahrer Leo Egerle

in luftdurchlässigen Plastikbehältern hereinschleppte. Den Heroismus, obendrein auch noch zu beaufsichtigen, wie Otto Rölz und sein Kollege Erpe das wendige, zappelnde lebendige Ungeziefer aus den Plastikbehältern in die Terrarien beförderten, brachte Jähmlich indes nicht auf. Hastig überließ er die beiden Tierbetreuer sich selbst.

Obwohl diese ein an Akrobatik grenzendes Geschick bewiesen, gelang es auch diesmal einer Ratte, im letzten Augenblick über den Rand des Rattenterrariums zu springen, so daß Otto Rölz und Erpe eine Jagd auf das fauchende Biest zu veranstalten hatten. Aufeinander eingespielt, wie sie es seit langem waren, hatte die Ratte indes keinerlei Chancen, ihnen zu entweichen. Sie wurde von Erpe in die Enge getrieben und von Otto Rölz am Genick gepackt und ins Rattenterrarium geschleudert, dessen Drahtgitter Erpe ebenso geschwind anhub, wie er es herabsenkte.

Wenn wir hier mal rausfliegen, können wir uns jedenfalls als Kammerjäger über Wasser halten, krächzte er, indem er sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn wischte.

Einen Aktionär wie mich würden die nicht einfach auf die Straße setzen, entgegnete Otto Rölz, kurzfristig wieder ganz Otto der Großaktionär, während zwei Laboranten in Schutzkleidung quittengelbe Vertilgungsmittelpackungen in den Vertilgungsraum brachten, die sie vor den Terrarien absetzten, um daraufhin in aller Hektik das Weite zu suchen.

Nur der Abteilungsleiter Jähmlich, der von seiner Hin- und Herhetzerei durch das Fichtenwäldchen völlig außer Atem war, ließ den beiden sogenannten Tierbetreuern die Ehre zuteil werden, ihnen vom Korridor aus Anweisungen zuzujap-

sen, die sie nach seinem Verschwinden, ohne sich zu fragen, ob sie korrekt oder unkorrekt waren, ausführten.

Während sie, Stoppuhren in der linken Hand haltend, mit der rechten Hand die Vertilgungsmittel nacheinander aus den quittengelben Packungen durch die Drahtgitter der diversen Terrarien streuten, wirbelten, wie gewöhnlich, trotz ihrer Vorsicht Giftpulverwolken auf, die auf die Gesichtshaut von Otto Rölz, der meinte, man hätte seinen Kopf in eine heiße Bratröhre gesteckt, und auf die Rachenschleimhaut seines Kollegen Erpe, der mehrere kleine Pfützchen einer schleimigen, rötlichbraunen Flüssigkeit auf den Fußboden erbrach, eine verheerende Wirkung ausübten.

Ist gleich vorbei, ächzte Otto Rölz, um seinen Kollegen zu trösten, der nicht einmal mehr zum Krächzen imstande war.

Tatsächlich begannen sich die dichten Giftpulverwolken in dem Augenblick, da Otto Rölz und Erpe das Vertilgungsmittel in die verschiedenen Terrarien gestreut hatten, auf eine schmerzplindernde Art und Weise in der Luft des Vertilgungsraums zu verteilen. Kurzfristig hielten die beiden Tierbetreuer zwar erleichtert inne. Aber das Aufatmen verbot ihnen die verpestete Luft.

Während sie mit den verschiedenen Stoppuhren vor den Terrarien auf und ab gingen, lagen zwar die Maulwürfe und die Mäuse in den letzten Zuckungen, nicht aber die Ratten, die wieder einmal eine regelrechte Lebenswütigkeit an den Tag legten. Geradezu nasch süchtig leckten sie sich gegenseitig das Vertilgungsmittel von ihren wie mit Puderzucker bestäubten Fellen. Keine einzige von ihnen wälzte sich in Krämpfen, keine einzige von ihnen war der Agonie auch nur

nahe, als das Schrillen der Firmensirene die Mittagspause ankündigte.

Um diese von jedermann als viel zu kurz empfundene Mittagspause bis zur Neige auskosten zu können, stürzte Otto Rölz, gefolgt von seinem Kollegen Erpe, aus dem Vertilgungsraum in den Korridor, wo bereits die übrigen sogenannten Tierbetreuer in die Richtung der Kantine rannten, die sich zwischen dem A-TRAKT und dem B-TRAKT befand.

In der Kantine hatten Arbeiter und Arbeiterinnen der Ungeziefervertilgungsmittelfabrik bereits eine schier endlos anmutende Schlange gebildet, die zu einem Büffet führte, wo das fünfköpfige Kantinenpersonal mit einer Geschwindigkeit, die wie maschinell angetrieben erschien, das Menü verteilte, das wieder einmal aus der allseits verhaßten FRÜHLINGSSUPPE, aus dem allseits verhaßten GULASCH und einer ebenfalls nicht als Leckerei geltenden Nougatcreme bestand.

Daß diese Kantine, im Gegensatz zu der Kantine für die Angestellten, wo auch das Personal aus dem C-TRAKT zu speisen pflegte, und im Gegensatz zu der Kantine der leitenden Herren, über deren Menüs regelrechte Legenden im Umlauf waren, ausschließlich für Arbeiter bestimmt war, verriet außer dem Menü vor allem das Plastikgeschirr, das zum Essen schon insofern höchst ungeeignet war, als man mit den abgerundeten Gabelzinken nichts aufspießen und mit den stumpfen Messerklingen nichts zerschneiden konnte, während die Löffelstiele, kaum daß die Löffelaushöhlungen mit Kost belastet waren, abbrachen. Auch die Plastiknäpfe, in die die Frühlingsuppe geschöpft wurde, hatten es in sich. Sobald man sie

umfaßte, bogen sie sich nach innen, so daß die Suppe über die Ränder schwappte und die Finger, die den Napf ergriffen hatten, verbrühte. Die Plastikteller wiederum konnte man nicht tragen, ohne daß sich deren Ränder nach außen wölbten und die Gulaschbrocken darüber hinwegrutschten.

Man gestattet's uns hier nicht, wie Menschn zu essn: wir müßn wie die Säue fressn, krächzte Erpe, nachdem er sich, triefend vor Frühlingssuppe und beschmiert mit der klebrigen Gulaschsoße, neben Otto Rölz an einen von den gräulichgrünen Plastiktischen gesetzt hatte.

Nun mecker nicht schon wieder so rum, meinte der letztere, der es, obwohl auch er die Art und Weise, in der hier recht-schaffene Arbeitskräfte abgefertigt wurden, als beleidigend empfand, schon wegen der Spitzel der Firmenleitung, die dem Vernehmen nach zumal in der Kantine ganz Auge und ganz Ohr sein sollten, für zu gefährlich hielt, dermaßen unverblümt wie sein Kollege Erpe herumzuhetzen.

Lieber als solch eine Frühlingssupp fraß ich eine Herbstsupp mit Laub, krächzte dieser, ehe er seinen Suppenapf, der nicht einmal bis zur Hälfte geleert war, von sich schob.

Trotzdem is die Frühlingssupp verglich'n mit dem Gulasch Mana, meinte ein Tierbetreuer, dessen bonbonrosa Ausschlag verriet, wo er tätig war, während Erpe das Gulasch probierte.

Das schmeckt ja nicht nach Rind, sondern nach Ratte, krächzte er, und er spuckte den Fleischbrocken, den er probiert hatte, auf seinen Plastikteller zurück.

Mich tät's nicht wundern, wenn das Rattengulasch oben-drein mit Mäusn angereichert wär, meinte ein Kollege, den Otto Rölz nur vom Sehen her kannte, während am Neben-

tisch eine Arbeiterin von einem der berüchtigten Hustenanfälle geschüttelt wurde.

Keiner Sau würd man solch ein Rattengulasch vorsetzn, kreischte sie, sobald sie wieder zu Atem gekommen war.

Die Säue stehn, weil man sie im Gegensatz zu uns verwurstn kann, sowieso eine Stufe höher als wir, krächzte Erpe.

Außerdem stinkt selbst die säuischste Sau nicht so wie unsereiner, keifte eine zweite Arbeiterin am Nebentisch.

Im Stinken sind wir Weltmeister, rief der Kollege, den Otto Rölz nur vom Sehen her kannte.

Alles hat seine Vorteil und seine Nachteil, meinte er, bemüht, den Aufruhr abzuwiegeln, der in der Kantine, wo auch sonst nichts Schmackhafteres serviert wurde, aus heiterem Himmel förmlich auszubrechen drohte.

Die Nachteile kenn ich. Aber vielleicht könntst uns mal die Vorteile aufzähl'n, damit wir uns endlich sicher sin, daß wir uns hier im Paradies befindn, forderte ihn sein Kollege Erpe krächzend auf.

Wir ham immerhin Arbeitsplätz, erwiderte Otto Rölz.

Der Nachteil an diesen Arbeitsplätz'n is nur der, daß wir, je länger wir maloch'n, umso gründlicher vertilgt werd'n, kreischte die Arbeiterin, die vor kurzem von dem Hustenanfall geschüttelt worden war.

Auch die Vorteile ham eben ihre Nachteile, entgegnete Otto Rölz, während er in aller Hast sein Menü hinunterwürgte.

Was dich betrifft, so is es gwiß kein Vorteil, daß ma dein Gsicht leicht mit einer ROTEN GRÜTZE verwechseln könnt, rief der Kollege, den Otto Rölz nur vom Sehen her kannte, ehe er zu husten begann.

Paß du besser auf, dass d' nicht mit einer wandelnden Lungenheilanstalt verwechselt wirst, meinte Otto Rölz, indem er aufstand und sich, um nicht von den Spitzeln der Firmenleitung mit den Stänkerern über einen Kamm geschoren zu werden, von dem Tisch, an dem er Platz genommen hatte, entfernte.

Weil er das Bedürfnis verspürte, sich von irgendwem versichern zu lassen, daß der Hölle, in die er wegen der Krise auf dem Baumarkt geraten war, auch etwas Himmlisches inne wohnte, suchte er seine Frau. Aber obwohl er langsam durch die ganze, nicht nach Essen riechende, sondern nach Ungezieferverteilungsmitteln stinkende Kantine ging, blieb Lisl Rölz, von der er wußte, daß sie sich derzeit ebenfalls hier aufhalten mußte, inmitten des Menschengewimmels für ihn unauffindbar. Während er noch immer nach ihr Ausschau hielt, stellte er fest, daß die Stänkerei, die von dem Tisch, an dem er gesessen hatte, ausgegangen war, in der ganzen Kantine um sich griff. Es erschien ihm so, als steckten die Arbeiter und Arbeiterinnen einander mit ihrer offenkundig zu lange angestauten Wut wie mit einer Virusgrippe an. Überall war von einem Rattengulasch die Rede. Überall sprach man von der beneidenswerten Situation der Säue.

Ich wünscht, ich könnt mich verwursten lassen, hörte Otto Rölz, während er die Kantine verließ, irgendwen brüllen.

Nachdem er ins Freie getreten war, wo die Luft dank der Emissionen, die aus den Schlöten der Produktionsgebäude blafften, ebenfalls penetrant nach Ungezieferverteilungsmitteln stank, meinte er, für einen Augenblick, zu ersticken. Ein blinder Drang, diesem Gestank, der längst zu seinem eigenen Gestank geworden war, zu entrinnen, erfaßte ihn. Mit ge-

hetzten Blicken sah er um sich. Aber ringsum ragten nur Mauern, die von Stacheldrahtgeflechten und scharfen Glasscherben gekrönt wurden, in die Höhe.

Als würde er von irgendwem ferngesteuert, setzte er seinen Weg in die Richtung des B-TRAKTS, den er unwillkürlich eingeschlagen hatte, fort.

Fast erleichtert nahm er das Schrillen der Firmensirene, die das Ende dieser unerquicklichen Mittagspause ankündigte, zur Kenntnis. Ohne daß ihn irgendwer zur Eile hätte treiben müssen, beschleunigte er seine Schritte. Ehe er den B-TRAKT erreicht hatte, erkannte er schon von weitem vor dessen Eingang die untersetzte Gestalt des Abteilungsleiters Jähmlich, der sich bereits seine Schutzkleidung übergezogen hatte. Während er sich seinem unmittelbaren Vorgesetzten näherte, erkundigte sich dieser schreiend bei ihm, ob alles verreckt wäre.

Otto Rölz schüttelte den Kopf. Die Ratten warn vor der Mittagspause noch nicht abgekratzt, meinte er.

Den Berechnungen zufolge hätten sie aber verreckt sein müssen, behauptete Jähmlich.

Die Rattn richtn sich eben nicht nach den Berechnungen, entgegnete Otto Rölz, indem er den B-TRAKT betrat und sich auf den Verteilungsraum zubewegte, wo er, weil auf dem Arbeitsmarkt Dachdecker nicht mehr gefragt waren, seit mehr als einem Jahrzehnt die Tätigkeit eines Tierbetreuers auszuüben hatte. Kaum daß er sich in diesem Raum befand, wurde er von seinem Kollegen Erpe an der Schulter gezupft.

Was hat der Jähmlich denn zu dir gsagt, wollte er von ihm wissen.

Dasselbe, was er immer sagt, erwiderte Otto Rölz, während er sich dem Rattenterrarium zuwendete, wo die Ratten nach wie vor so lebenswütig waren, daß sie einander sogar voller Geilheit begatteten.

Leise lachte er auf.

Warum lachst du, fragte ihn sein Kollege Erpe krächzend.

Weil sich die Rattn nicht nach den Berechnungen richtn, meinte Otto Rölz voller Schadenfreude, obwohl er durchaus auf erneute Scherereien vonseiten des Abteilungsleiters gefaßt war, der jetzt, ohne sich bewußt zu sein, daß er in seiner Schutzkleidung wie die Karikatur eines Astronauten wirkte, im Vertilgungsraum auftauchte.

Verbiestert starrte er durch die Augenschlitze seiner Schutzmaske in die Richtung des Terrariums, in dem die Ratten auch den letzten Krümel des Vertilgungsmittels aufgeschleckt hatten.

Erzählen Sie mir jetzt bloß nicht noch einmal, daß Sie sich strikt an meine Anweisungen gehalten hätten, zischte er die beiden Tierbetreuer an.

Wär Ihnen damit gedient, wenn wir Sie anlügen tätn, krächzte Erpe.

Ich verlange, daß Sie mir endlich die Wahrheit gestehen, kreischte Jähmlich, dessen Mundschlitz bedingt durch seine Erregung verrutscht war, mit seiner Falsettimme.

Grad die Wahrheit wolln S' uns ja eben nicht glaubn, sagte Otto Rölz.

Meinen Sie etwa, ich wüßte nicht, daß Sie, Herr Rölz, und Sie, Herr Erpenbeck, Ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf richten, außer meiner Person auch die Laboranten, die Labo-

rantinnen und vor allem die Chemiker durch eine notorische Nichteinhaltung meiner Anweisungen vor der Firmenleitung als Pfuscher bloßzustellen, erkundigte sich der Abteilungsleiter mit einer sich überschlagenden Stimme.

Warum sollt uns dran glegn sein, irgendwen anzuschwärzen, krächzte Erpe.

Weil Sie sich beide dafür rächen wollen, daß Sie bedingt durch Ihre Tätigkeit mittlerweile Monstren ähnlicher geworden sind als Menschen, rief Jähmlich.

Trotzdem rate ich Ihnen, falls Sie Wert darauf legen sollten, sich auch weiterhin in diesem Trakt als Tierbetreuer zu betätigen, in Ihrem eigenen Interesse dringend, gegen Ihre Rachegefühle anzukämpfen und künftig dafür Sorge zu tragen, daß die Ratten hier termingemäß verrecken, fügte er hinzu, ehe er auf dem Absatz kehrtmachte und den Vertilgungsraum verließ, wo die beiden Tierbetreuer, erschüttert über die Drohung, die der Abteilungsleiter nicht eigens in Worte hatte kleiden müssen, um sie unmißverständlich zu machen, die Ratten anstarrten, aus deren Lebenswütigkeit man ihnen einen Strick zu drehen suchte.

Daß der mir plötzlich meinen Ausschlag und dir dein Krächzen anlast, stieß Otto Rölz schließlich hervor.

Weil er uns sonst nix anlastn kann, krächzte dieser.

Aber das is doch der Gipfl der Ungerechtigkeit, stieß Otto Rölz hervor.

Hol lieber die Axt, statt dich über was zu ereifern, an dem du sowieso nix ändern kannst, krächzte sein Kollege.

Auf die Dauer wird uns die Axt auch nix nutzen, entgegnete Otto Rölz, ehe er dennoch die Axt holen ging.

Wir müssen uns was bessres einfalln lassn, krächzte Erpe, indem er sich dem Rattenterrarium näherte. Geschwind hob er dessen Drahtgitter an, packte die erste Ratte am Genick und trug sie zu dem blutbesudelten Tischchen, wo ihr Otto Rölz den Kopf mit einem seiner treffsicheren Axthiebe abhackte.

Obwohl er nicht begriff, daß auch aus dem Schaden, dem durch derartige Irreführung Vorschub geleistet wurde, Nutzen zu erwachsen vermochte, machte er sich, während sein Kollege Erpe schon die nächste Ratte am Genick packte, Gedanken über die Methode, mit der er ohne die Verwendung irgendwelcher untauglichen Vertilgungsmittel eine die vermeintliche Tauglichkeit dieser Vertilgungsmittel untermauernde Vertilgung der Ratten bewerkstelligen konnte.

Unser größter Fehler is es gwesn, daß wir uns immer strikt an die Anweisungen ghaltn ham, teilte er seinem Kollegen mit, der bereits die nächste Ratte am Genick gepackt hatte.

Was willst d' denn damit sagn, krächzte er.

Daß wir uns von Jähmlichs Anschuldigung, wir hätt'n seinen Anweisungn zuwiderghandelt, nur reinwaschn könn', wenn wir ihnen von nun an tatsächlich zuwiderhandeln, entgegnete Otto Rölz, indem er zum nächsten Axthieb ausholte.

Mit einer nur schwerlich überbietbaren Genugtuung stand der Abteilungsleiter Jähmlich in seiner Schutzkleidung vor dem Rattenterrarium und betrachtete genüsslich die Kadaver der Ratten, die, alle Viere von sich streckend, mit verrenkten Schwänzen, mit aufgedunsenen Leibern, mit hervorquellenden blicklosen Äuglein und mit weit heraushängenden Zungen auf dem sorgsam mit Vertilgungsmittel überpuderten Boden ihres Terrariums lagen. Sichtlich angetan von der vermeintlichen Bestätigung der vermeintlichen Richtigkeit der Berechnungen der Chemiker, deren wissenschaftliche Tätigkeit für ihn einen Wunschtraum darstellte, dessen Erfüllung ihm seine Herkunft versagt hatte, rieb sich Jähmlich, ohne zu merken, daß Otto Rölz und dessen Kollege Erpe einander hinter seinem Rücken mit Verschwörermienen anfeixten, die unter seinen Schutzhandschuhen steckenden Hände.

Die Tatsache, daß der Abteilungsleiter nicht einmal den Verdacht schöpfte, daß das von ihm mit haltlosen Anschuldigungen erpreßte Testergebnis keineswegs auf die Auswirkungen des neuesten neuen Vertilgungsmittels zurückzuführen war, empfanden die beiden Tierbetreuer als eine Entschädigung für die von Otto Rölz ersonnene und von Erpe gutgeheißene Vernichtungsmethode, die es ihnen abverlangte, die lebenswütigen Ratten der Reihe nach mit einer Nylonschlinge zu erdrosseln, um im nachhinein deren Kadaver mit dem besagten Vertilgungsmittel zu bestreuen, dessen Tauglichkeit oder Untauglichkeit von den beiden Tierbetreuern aus Zeitmangel nicht getestet werden konnte.